

Lehrerinnenbildung

Autor(en): **M.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **75 (1971)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrerinnenbildung

Im Mittelpunkt der vorliegenden Nummer steht die Frage der *Lehrerinnenbildung*. Herzlich danken möchte ich — auch im Namen der Redaktionskommission — der Zentralpräsidentin, Fräulein *Agnes Liebi*, für die Zusammenstellung dieser Nummer. Sie war bestrebt, Kolleginnen der verschiedensten Stufen und Kantone zur Mitarbeit heranzuziehen. — Unser Dank gilt auch den Verfasserinnen dieser Beiträge, die aus einer reichen Erfahrung heraus Stellung bezogen haben im Wissen, daß die Ausbildung das Berufsleben weitgehend prägt. Erfreulich spontan haben sich zahlreiche Seminaristinnen zur Mitarbeit bereit erklärt. — Eine von den Schweizerischen Erziehungsdirektoren eingesetzte Kommission befaßt sich gegenwärtig mit dem Thema «*Volksschullehrerbildung von morgen*». Sicher haben auch die Lehrerinnen wertvolle Anregungen und Wünsche zu dieser Frage beizutragen. Wir hoffen, daß sich recht viele zum Worte melden, bejahend, kritisch, ablehnend oder Neues aufgreifend. — Da die Diskussion in der Märznummer fortgesetzt werden soll, erwarten wir gerne weitere Beiträge bis Ende Februar. M. E.

Lehrerinnenausbildung – Lehrerausbildung? Nur ein bernisches Problem?

Wer tritt ins Seminar ein?

Gute Schulzeugnisse, positive Berichte der Lehrerschaft, munter geschriebene Lebensläufe empfehlen einen großen Teil der Kandidatinnen, die sich am Lehrerinnenseminar in vier Jahren zur Primarlehrerin ausbilden möchten. Viele von ihnen blicken zurück auf eine glückliche Schulzeit. Sie lernten freudig und wollen gerne ein paar Jahre weiter zur Schule gehen. Etliche haben Weiterbildungspläne: Sie möchten Sekundarlehrerinnen, Sportlehrerinnen, Musiklehrerinnen werden. Fast alle sagen aus, daß sie sich in der Freizeit viel mit kleinen Geschwistern oder Nachbarskindern beschäftigt oder als Wölflin- oder Pfadfinderinnenführerinnen betätigt und hier ihre Neigung und ihr Geschick zum Umgang mit Kindern entdeckt hätten.

Weniger erfreulich scheint die Ausgangslage am Lehrerseminar zu sein. In einem nachdenklich stimmenden Aufsatz «*Der Lehrermangel im Kanton Bern im Spiegel psychologischer Diagnostik*» gibt der Direktor des Evangelischen Seminars Muristalden, *Dr. A. Fankhauser*, Einblick in Rekrutierungsprobleme an der von ihm geleiteten Schule. Grundsätzlich herrscht kein Mangel an Interessenten: viele Seminaranwärter genügen aber den Anforderungen nicht. Zwei Gründe werden genannt. — Da ist einmal der Sog der Gymnasien. Viele Burschen bewerben sich um Aufnahme ins Seminar, weil sie am Gymnasium nicht ankommen, anders gesagt: Die Lehrerausbildung wird ein billiger Ausbildungsweg für die am Gymnasium